

SÜDKURIER

Donaueschingen

Diskussion um Ökumene

15.07.2010

Donaueschingen – Von der manchmal viel beschworenen Eiszeit der Ökumene war an dem warmen Abend im evangelischen Gemeindehaus nichts zu spüren.

Evangelische Erwachsenenbildung und katholisches Bildungswerk hatten zur 15. Anstöße-Diskussion zum Thema „Ökumene, eine enttäuschte Hoffnung?“ eingeladen.

Der katholische Dekan Josef Fischer und die evangelische Dekanstellvertreterin Christine Holtzhausen scheuten sich nicht, Probleme zu benennen wie beispielsweise den Umgang insbesondere der katholischen Kirche mit konfessionsverschiedenen oder geschiedenen Paaren. Manche der etwa 30 Teilnehmenden staunten, welche Flexibilität im katholischen Bereich möglich ist und dass auch bei der Austeilung der Eucharistie durchaus Ausnahmen möglich sind, so sie die Gemeinde mit trägt.

Ein gemeinsames Abendmahl ist aber lange noch nicht in Sicht, dies hängt auch mit Fragen des Amtsverständnisses zusammen. Eingangs formulierte Dekan Fischer, dass Ökumene mehr sein müsse als die Erhaltung des Status quo und das Ziel sei die Einheit aller Christen wieder herstellen zu helfen. „Was uns wirklich trennt, ist so komplex, dass es für Nichttheologen nicht verständlich ist“, sagte er unumwunden. Er gab einen kurzen Abriss auf die kirchengeschichtlichen Hintergründe der konfessionellen Spaltung in evangelisch und katholisch, und erinnerte an das damit verbundene Blutvergießen.

[Download starten](#)

Kostenloser Sofort-Download
Schnell & einfach!



Auf die bis ins letzte Jahrhundert Schatten werfende unglückliche Regelung, dass der Landesherr die Religion der Untertanen bestimme, verwies Dekanstellvertreterin Holtzhausen am Beispiel Weiler und der dortigen „Zwangsevangelisierung“. Dekanstellvertreterin Holtzhausen sah es als positiv, dass auf theologischer Ebene in der Ökumene an Einzelthemen gearbeitet wird und in der Schrift zur Rechtfertigungslehre genau am Ausgangsstreitpunkt der Kirchentrennung um eine gemeinsame Haltung gerungen wurde. Pfarrerin Holtzhausen erweiterte den Blick mit dem Hinweis, dass die Ökumene auch Anglikaner, Orthodoxe oder Methodisten einschließe.

Sie berichtete über eigene gute Erfahrungen als Ortspfarrerin, bedauerte, dass manche katholische Geistliche aufgrund der großen Seelsorgeeinheiten gar keine Zeit für Ökumenisches hätten, selbst wenn sie für das Thema aufgeschlossen sind. Trotz der vielen Unterschiede und strittigen Punkte klang an dem Abend viel von gutem Miteinander an, die evangelische Ortspfarrerin Nicole Enke-Kupffer berichtete von der guten Zusammenarbeit auf der Landesgartenschau, in der Krankenhausseelsorge und den bereichernden Erfahrungen beim ökumenischen Kirchentag. Teilnehmende berichteten, was an der Basis alles läuft so beispielsweise in von Laien getragenen ökumenischen Ausschüssen, ökumenischen Frauenfrühstücken und dem alljährlichen Weltgebetstag.

Viele Frauen engagieren sich in der Ökumene von daher stellte die Moderatorin Karin Nagel die Frage nach dem Priesteramt der Frauen. Hier sah Dekan Fischer wenig Aussicht auf Veränderung, ganz anders beim Thema Zölibat.